



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896

Zeitgeschichtliche Dichtung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

Endlich wurde in Hexametern oder Distichen auch die Zeitgeschichte behandelt, bald mehr erzählend bald mehr panegyrisch, in der Regel aber zu Ehren eines Fürsten oder Fürstenhauses. So entstand eine Sforcias¹⁾, eine Borseis, eine Borgias (oben S. 249 u. N. 1) eine Laurentias, eine Triultias u. s. w., freilich mit gänzlichem Verfehlen des Zweckes; denn wer irgend berühmt und unsterblich geblieben ist, der blieb es nicht durch diese Art von Gedichten, gegen welche die Welt einen unvertilgbaren Widerwillen hat, selbst wenn sich gute Dichter dazu hergeben. Ganz anders wirken kleinere, genreartig und ohne Pathos ausgeführte Einzelbilder aus dem Leben der berühmten Männer, wie z. B. das schöne Gedicht von Leos X. Jagd bei Palo²⁾ oder die „Reise Julius II.“ von Hadrian von Corneto (S. 122). Glänzende Jagdschilderungen jener Art giebt es auch von Ercole Strozza, von dem eben genannten Hadrian u. A. m., und es ist Schade, wenn sich der moderne Leser durch die zu Grunde liegende Schmeichelei abschrecken oder erzürnen läßt. Die Meisterschaft der Behandlung und der bisweilen nicht unbedeutende geschichtliche Werth sichern diesen annuthigen Dichtungen ein längeres Fortleben als manche jetzt namhafte Poesien unserer Zeit haben dürften.

Im Ganzen sind diese Sachen immer um so viel besser, je mäßiger die Einmischung des Pathetischen und Allgemeinen ist. Es gibt einzelne kleinere epische Dichtungen von berühmten Meistern, die durch barockes mythologisches Dreinfahren unbewußt einen unbeschreiblich komischen Eindruck hervorbringen. So das Trauergedicht des Ercole Strozza³⁾ auf Cesare Borgia (S. 116 N. 1—3.).

¹⁾ Es gibt zwei ungedruckte und unvollendete Sforciaden, die eine von dem ältern, die andere von dem jüngern Filelfo. Ueber die letztere vgl. Favre, Mélanges d'hist. lit. I, p. 156; über die erstere Rosmini: Filelfo II, p. 157—175. Diese sollte 12800 Verse groß werden. Sie enthält u. a. die Stelle: Die Sonne verliebt sich in Bianca.

²⁾ Roscoe, Leone X, ed. Bossi VIII, 184; sowie noch ein Gedicht ähnlichen Stils XII, 130. — Wie nahe steht schon Angilberts Gedicht vom Hofe Carls des Großen dieser Renaissance. Vgl. Pertz, monum. II.

³⁾ Strozzi poetae, p. 31 fg., Caesaris Borgiae ducis epicedium.

Man hört die klagende Rede der Roma, welche all ihre Hoffnung auf die spanischen Päpste Calixt III. und Alexander VI. gesetzt hatte und dann Cesare für den Verheißenen hielt, dessen Geschichte durchgegangen wird bis zur Katastrophe des Jahres 1503. Dann fragt der Dichter die Muse, welches in jenem Augenblick ¹⁾ die Rathschlüsse der Götter gewesen, und Erato erzählt: auf dem Olymp nahmen Pallas für die Spanier, Venus für die Italiener Partei; beide umfaßten Jupiters Knie, worauf er sie küßte, begütigte und sich ausredete, er vermöge nichts gegen das von den Parzen gesponnene Schicksal, die Götterverheißungen würden sich aber erfüllen durch das Kind vom Hause Este-Borgia ²⁾; nachdem er die abenteuerliche Urgeschichte beider Familien erzählt, betheuert er, dem Cesare so wenig die Unvergänglichkeit schenken zu können als einst — trotz großer Fürbitten — einem Memnon oder Achill; endlich schließt er mit dem Troste, Cesare werde vorher noch im Krieg viele Leute umbringen. Nun geht Mars nach Neapel und bereitet Krieg und Streit, Pallas aber eilt nach Nepi und erscheint dort dem kranken Cesare unter der Gestalt Alexanders VI.; nach einigen Vermahnungen, sich zu schicken und sich mit dem Ruhme seines Namens zu begnügen, verschwindet die päpstliche Göttin „wie ein Vogel“.

Man verzichtet indeß unnützer Weise auf einen bisweilen großen Genuß, wenn man Alles perhorrescirt, worin antike Mythologie wohl oder übel verwoben ist; bisweilen hat die Kunst diesen an sich conventionellen Bestandtheil in der Poesie eben so sehr geädelt wie in Malerei und Sculptur. Auch fehlt es sogar für den Liebhaber nicht an Anfängen der Parodie (S. 172 fg.) z. B. in der Macaroneide, wozu dann das komische Götterfest des Giovanni Bellini bereits eine Parallele bildet.

Manche erzählende Gedichte in Hexametern sind auch bloße

¹⁾ Pontificem addiderat, flammis
lustralibus omneis. Corporis ablu-
tum labes, Diis Juppiter ipsis etc.

²⁾ Es ist der spätere Ercole II. von
Ferrara, geb. 4. April 1508, wahr-

scheinlich kurz vor oder nach Abfassung
dieses Gedichtes. Nascere magne puer
matri exspectate patrique, heißt es
gegen Ende.